

Echo Mariens Königin des Friedens

September - Oktober 2006 - Herausgeber; *Eco di Maria*, C.P. 47 - 31037 LORIA (TV) (Italia) - J. 22, Nr. 9-10
Sped. a.p. art. 2, com.20/c, leg. 662/96 filiale di MN, Autor.Trib. MN n. 13 : 8.11.86, Tel/fax 0423.470331

189



Botschaft Mariens vom 25. Juli 2006:

“Liebe Kinder, denkt in dieser Zeit nicht nur an die Erholung eures Leibes, sondern, meine lieben Kinder, sucht auch nach Zeit für die Seele. Auf dass der Heilige Geist in der Stille zu euch spreche und ihr Ihm erlaubt, euch zu bekehren und umzuwandeln. Ich bin mit euch und halte bei Gott Fürsprache für jeden von euch. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

Die Zeit der Seele

Christus in uns ist jenes Geheimnis, das seit ewigen Zeiten und Generationen verborgen war. Jetzt wurde es seinen Heiligen offenbart; (vgl. Kol 1,26), sagt Paulus, und erkennt die Gnade empfangen zu haben, den Heiden als Evangelium den unergründlichen Reichtum Christi zu verkündigen und enthüllen, wie jenes Geheimnis Wirklichkeit geworden ist, das von Ewigkeit her in Gott, dem Schöpfer des Alls, verborgen war (vgl. Eph 3,8). Durch Kommen, Leben, Tod und Auferstehung Christi, ist die Offenbarung des Schöpfergottes und Vaters beendet. Wir wissen nunmehr alles, was für unsere Rettung nötig ist. Was fehlt uns noch? Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen (vgl. Joh 3,3) – sagt Jesus zu Nikodemus – und weiter: Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen (vgl. Joh 3,5).

Heute wie damals, genügt nicht zu wissen, dass es nötig ist, sich von der Weisheit erreichen zu lassen: es reicht nicht, tätig zu sein, es ist nötig, sich vom Schöpfergott formen zu lassen. Freilich besteht Gefahr, in einem persönlichen, intimen Gott Zuflucht zu nehmen, der der eigenen Vorstellung entspricht und daher zum Idol wird. Es besteht auch die Gefahr, das Wort und die Sakramente dem Heiligen Geist zu entreißen, der sie geschaffen hat, weshalb wieder die Gefahr besteht, Gott durch ein Idol zu ersetzen. Das sind zwei Aspekte der Lebenswirklichkeit, der Natur des Menschen entsprechend, der aus dem Fleisch und nicht dem Geist geboren wird (vgl. Joh 3,6).

Wir, die wir mehrmals am Tag zum Herrn beten *Dein Reich komme, Dein Wille geschehe*, messen diesen Worten doch die ursprüngliche Bedeutung zu, oder haben diese nur eine vage Bedeutung, die nur die Zeit der Aussprechung in Anspruch nehmen? Wenn wir Ihn *unseren Vater* bezeichnen, meinen wir, in uns die Eigenschaften Seines Einzigen Sohnes anzunehmen und unser Leben bedingungslos zu übergeben? Unser Gottesbezug kann nicht der eines Mittlers sein, auch wenn er wichtig ist; entweder wir übergeben Ihm alles oder wir riskieren Ihm nichts zu geben.

Unser Gott ist ein *eifersüchtiger Gott* (vgl. Ex 20,5). Auch die Zeit ist eines Seiner



“Maria erstrahlt auf Erden als Zeichen der sicheren Hoffnung und des Trostes für das Volk auf dem Weg“
Benedikt XVI.

Geschenke und sie muss auf Ihn ausgerichtet, Ihm gewidmet, angeboten sein, nicht etwa um uns dessen zu berauben, sondern im Gegenteil, um sie in Fülle zu leben, um sie nicht zu vergeuden und verschwenden; um sie nicht zu degradieren, wie es mit all dem geschieht, was wir Ihm entziehen. **Denkt in dieser Zeit nicht nur an die Erholung eures Leibes, sondern, meine lieben Kinder, sucht auch nach Zeit für die Seele**, ruft uns Maria auf. Besonders in den reichen Ländern schwindet die Zeit für die Seele, d.h. für den Ort in uns, wo wir Gott begegnen. Der Körper, sei es aus wirklichen Bedürfnissen, sei es aus vorgetäuschten, erfordert zunehmend Zeit und von diesem wird auch Zeit der Ruhe in Anspruch genommen.

Auf dass der Heilige Geist in der Stille zu euch spreche und ihr Ihm erlaubt, euch zu bekehren und umzuwandeln. Maria spornt uns zu zwei Verhaltensweisen an, die klar, deutlich und nötig sind: die **Bekehrung und Umwandlung**, die ebenfalls nicht unser Werk sein können. **Stille** bewahren, auf dass der **Heilige Geist zu uns spreche** – Gebet des Hörens – und dem **Heiligen Geist erlauben, dass er uns bekehre und umwandle** – Hingabe zu Gott -. Gotte bewahre uns, dass wir Ihn beschuldigen, Seine Liebe nicht angenommen zu haben, denn es sind wir und nur wir allein, die Ihn hindern können, uns zu erreichen, die wir Ihn abweisen, die wir unser Erstgeburtsrecht für einen Teller Linsengemüse abgeben können (vgl. Gen 25,29-34). *Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium!* (vgl. Mk 1,15)

Nuccio Quattrocchi

Botschaft Mariens vom 25. August 2006

“Liebe Kinder, auch heute rufe ich euch auf, betet, betet, betet! Nur im Gebet werdet ihr mir und meinem Sohn nahe sein, und ihr werdet erkennen, wie kurz dieses Leben ist. In eurem Herzen wird die Sehnsucht nach dem Himmel geboren.

Freude wird in eurem Herzen herrschen, und das Gebet wird wie ein Strom fließen. In euren Worten wird nur Dank an Gott sein dafür, dass Er euch geschaffen hat, und der Wunsch nach Heiligkeit wird für euch Wirklichkeit werden. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

Der Wunsch nach Heiligkeit

Das menschliche Geschöpf ist aus der Liebe Gottes entstanden und es muss das berücksichtigen, um nicht von der ursprünglichen Würde abzufallen. Die Beziehung zwischen Gott und Mensch betrifft nicht nur den Schöpfer und Sein Geschöpf, sondern bezieht die ganze Schöpfung mit ein, zur *Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes* (vgl. Röm 8,21). Der Mensch, der sich als Kind Gottes erweist, befreit sich selbst und die Welt von der Vergänglichkeit, in die er gefallen ist, und lässt ihn an der Herrlichkeit der Kinder Gottes teilhaben. Diese Vorahnung Pauls, überraschend für die Zeit, in der er lebte, tritt heute klar zutage, denn das Nicht-offenbar-Werden als Kinder Gottes zerstört die Natur vor den Augen aller Menschen. Der Mensch hat die Pflicht das auszudrücken und zu erreichen, was er im Grunde ist: *Abbild Gottes* und was Christus für uns erreicht hat, *Kind Gottes*. Deshalb wurde uns Maria vom sterbenden Jesus als Mutter geschenkt, um Kinder Gottes zu schaffen. Deshalb besucht uns Maria und ermahnt uns unermüdlich.

Liebe Kinder, auch heute rufe ich euch auf, betet, betet, betet. Das Gebet öffnet unser Herz der Liebe Gottes, macht uns für die sakramentale Gnade bereit, ermöglicht uns, Seine Liebe zu leben und der Welt zu überbringen. Das Gebet kann deshalb nicht nur mechanisch und automatisch sein, sondern muss das Innerste dessen erschüttern, der es spricht und auf irgendeine Weise auch Jenen, der es empfängt; es muss die himmlische und irdische Kirche hinzuziehen, das Universum mit einbeziehen, den Menschen in den Schoß Gottes legen. **Nur im Gebet werdet ihr mir und meinem Sohn nahe sein.** Folglich werden wir außerhalb des Gebetes Ihm nicht nahe sein, wir werden uns weit weg befinden, in uns und von unseren Problemen eingeschlossen, unfähig, das Leben in seiner wahren Größe und Schönheit zu erfassen. In Ihrer Nähe werden wir erkennen, wie kurz dieses Leben ist, d.h. wir werden die Weisheit

besitzen, unsere Erwartungen und Hoffnungen zu begrenzen, die nur auf den Mensch und die menschliche Gelehrsamkeit aufgebaut sind, als auch die Weisheit, die uns von Gott geschenkte Zeit in ihren Abschnitten zu leben. Wir werden aufhören von der Welt das zu erwarten, was wir nur in Gott finden können. **In unseren Herzen wird die Sehnsucht nach dem Himmel geboren.** Legen wir alle Dinge auf ihren rechten Platz, d.h. auf den von Gott gewollten Platz, somit **wird Freude in unserem Herzen herrschen, und das Gebet wird wie ein Strom fließen.** Alles in Gott ist natürlich, denn göttlich ist unsere Natur; alles was nach Ihm ausgerichtet und in Ihm gelebt ist, blubbert und sprudelt wie ein Bach, und die wechselnden Ereignisse im Leben werden uns nicht den Frieden und die Freude rauben, die von Ihm kommen und die nur in Ihm sind. Das Gebet wird daher Gebet des Lobes und Dankes sein. **In euren Worten wird nur Dank an Gott sein dafür, dass Er euch geschaffen hat, und der Wunsch nach Heiligkeit wird für euch Wirklichkeit werden.** In der Tat ist Heiligkeit Leben in Gott und wenn wir in allen Lebenslagen nur zu Lob und Dank Ihm gegenüber fähig sind, dann sind wir schon in Ihm und befinden uns in der Heiligkeit. Danke, Maria, für diese deine Worte des Lebens, für deine demütige und spürbare Anwesenheit an diesem gesegneten Ort, danke für die Heiligkeit, in der wir uns eingetaucht fühlen, wenn wir diese deine Botschaft betrachten. N.Q.

Der Heilige Vater betrachtet das Antlitz Christi

„Dein Antlitz, Herr, suche ich. Verbirg nicht dein Gesicht vor mir“. Diese Psalmworte drücken sehr stark das Sehnen nach Gott aus, der jedem Menschen innewohnt: Gott zu sehen, von Angesicht zu Angesicht, schon hier auf Erden. Den Unerkennbaren zu erkennen, den Unerreichbaren, den ewigen Gott nur flüchtig zu erschauen, der doch um seine geliebten Geschöpfen zu begegnen ein menschliches Antlitz angenommen hat. Der Herr wollte nicht anonym bleiben, er liess sich sehen, und nicht allein den Menschen seiner Zeit. Wirklich, es ist ein derartiges Ereignis, das Gesicht Jesu eingepägt auf einem Gewebe, wie auf einer Fotografie, damit es durch die Jahrhunderte hindurch sichtbar bleibt. So ist es bekanntlich auf dem Grabtuch von Turin, dem Leichentuch, das den toten Leib Jesu umhüllte hielt, um davon und von den Grausamkeiten seiner Passion Zeugnis zu sein. Aber nicht nur. Es gibt tatsächlich in Italien, genau gesagt in Manopello (Prov. Chieti) ein Stück Stoff, worauf das Gesicht eines Mannes eingepägt ist, das frappierend genau auf die Züge des Antlitzes des Grabtuchs von Turin passt.



Der Ausdruck ist ab er nicht der eines Toten, sondern eines Lebenden. Was ist das denn?

Der authentische Schleier der Veronika

Eine alte Legende erzählt, dass eine Frau mit Namen Veronika das Gesicht Christi auf seinem Gang nach Kalvaria trocknete: dafür erhielt sich das göttliche Antlitz eingepägt auf ihrem Schleier. Während des ersten Heiligen Jahres 1300, konnte der Schleier in der Basilika zu St. Peter in Rom von den Pilgern verehrt werden. (Der Name Veronika soll aus der Bezeichnung „vera icona“ sich entwickelt haben). Aus unbekanntem Gründen verloren sich dessen Spuren – wenn auch der Vatikan dies nie angenommen hat – bis er nach einer Reihe privater Spender im Konvent der Kapuziner in Manopello auftauchte. Manopello, ein bescheidenes kleines Dorf an den Hängen der Appenniner Abruzzen.

Wissenschaftliche Nachforschung

Zur Bestätigung einer möglichen Echtheit dieser Reliquie kommt uns nun die Wissenschaft zu Hilfe. Ein kürzlich erstellte Prüfung durch ultraviolette Strahlen ergab, dass die Fasern des Schleiers keine Art von Farbe aufweisen: er wurde also weder gemalt noch aus farbigen Fasern gewoben. Darüber hinaus stammt das Material aus einem Weichtier, einer Muschelseide, die unmöglich zu färben ist, weil das darin enthaltene Salz sofort die Farbe auslöschen würde. Durch ausgeklügelte fotografische Techniken ist es gelungen festzustellen, wie das Bild, das erscheint, auf beiden Seiten identisch ist mit den Genen des Schleiers, wie ein Dispositiv.

500 Jahre Verehrung

Es sind genau 500 Jahre her, anno 1506, trug ein unbekannter Pilger das wertvolle Tuch nach Manopello. Kurz darauf wurde es von den Kapuzinerbrüdern über dem Hauptaltar in einem Rahmen aufgestellt. Heuer feiern die Pilger und alle, die sich darum bemüht haben, das Fünfhundert-Jahre-Jubiläum dieses kostbaren Fundes in Dankbarkeit für die Gnade, die entströmt.

Die hauptsächlichsten Förderer dieses erneuerten Interesses ist der Kunsthistoriker Heinrich Pfeiffer – Jesuitenpater – der aufzeigt, wie alle antiken Christusbildnisse auf diesen Prototyp zurückzuführen sind. An seiner Seite bekräftigt die deutsche Ordensfrau, Sr. Blandina Paschalis - Experte in Ikonographie – überzeugend, dass das Antlitz des Grabtuchs und jenes von Manopello perfekt übereinstimmen. Daraus folgert sie die Hypothese, dass es sich um jenen Schleier handelt, der im Grab auf dem Haupt Jesu gelegen hat, und dass das Bild genau im Moment des Erweckens Christi eingepägt worden ist, als eine Explosion von Licht seine Auferstehung begleitet hat.

Der Papst als „Pilger unter Pilgern“

Wie andere Pilger begab sich Papst Benedikt XVI. am 1. September privat nach Manopello um auf Einladung des Erzbischofs von Chieti, Mons. Bruno Forte,

die Reliquie zu verehren. Unsre Mitarbeiterin Ana Simic berichtet:

„Da kam auch Simon Petrus, der ihm gefolgt war, und ging in das Grab hinein. Er sah die Leinenbinden liegen und das Schweißstuch, das auf dem Kopf Jesu gelegen hatte; es lag aber nicht bei den Leinenbinden, sondern zusammengebunden daneben an besonderer Stelle“ (Joh 20,6-7). Das ist auch heute geschehen. Der Petrus unserer Zeit kam um das Schweißstuch, das auf dem Haupte seines Herrn und Meisters lag, zu sehen und zu verehren. Das heutige Gnadenereignis hat in uns diese Evangeliumsstelle wachgerufen und die Liebe diesem Christus erneuert, mit dem unergründlichen Antlitz, das allein uns die totale Liebe zeigt, die den Tod besiegt. „O heiliges Antlitz Jesu, Schönheit die mein Herz entführt hat. Präge dich mir ein, so dass, wenn du mich ansiehst, du Dich in mir siehst“ singt der wunderschöne Kantus der versammelten Beter.

Es war schön, erhebend und sehr berührend, den Heiligen Vater zu sehen, seine Augen in jene seines Herrn vertieft, der wahre Liebende, der wahre Jünger seines Meisters. Sich im Gebet aufhaltend, gesammelt im Beschauen des so geliebten und so ersehnten Gesichtes, überbrachte uns der Heilige Vater eine Botschaft der Betrachtung, eine Einladung, unsern Blick auf Jesus geheftet zu halten. Es ist vor allem im Betrachten, dass Papst Benedikt seine Brüder im Glauben stärkt. Es gibt nicht überzeugenderes als diese seine Übereinstimmung zwischen seinen Worten und seinem Beispiel“.

Wer ist es, der sucht das Antlitz Gottes sucht?

Wer Jesus begegnet, wer sich von ihm anziehen lässt und bereit ist, ihm bis zum Opfer seines Lebens zu folgen“ – sagte der Papst zu den anwesenden Pilgern – „erfährt persönlich, wie Er es auf dem Kreuze erfahren hat, dass nur das Weizenkorn, das in die Erde fällt und stirbt, reiche „Frucht bringt... Dies ist der Weg Jesu, die Strasse der Ganz-Liebe, die den Tod überwindet: wer auf ihr geht, lebt schon auf dieser Erde in Gott, angezogen und gewandelt vom Blitz seines Antlitzes.“ Ein Tod, so fügen wir bei, der die Spuren Jesu auf Erden nicht auslöschen konnte, Spuren die noch nach 2000 Jahren von ihm zu uns sprechen, uns seine Menschlichkeit zeigen, sein Haupt voll Liebe und Güte uns entschleiern, damit auch wir uns bemühen, im gleich zu werden.

Es ist ermutigend zu sehen, wie ein Papst vor einer Reliquie kniet und so bezeugt, dass Volksfrömmigkeit nicht nur Frucht von Legenden oder Fantasien ist, sondern bis zu den Wurzeln in der Geschichte einer pilgernden Kirche reicht, dauernd auf Suche nach ihrem Gott um ihn anzubeten: „Um sich mit Christus zu vereinen und sein Antlitz zu betrachten, (...) sind ‚unschuldige Hände und reine Herzen‘ notwendig. Unschuldige Hände, das sind von der Wahrheit der Liebe erleuchtetes Sein, das die Gleichgültigkeit überwindet, den Zweifel, die Lüge und die Selbstsucht; dazu braucht es reine Herzen, Herzen, die von der Schönheit Gottes ergriffen sind...“ fährt der Papst fort. Und am Ende schliesst er: „Die Suche nach dem Antlitz Jesu muss zur Sehnsucht von uns allen Christen werden“.

Stefania Consoli

NACHRICHTEN VOM GESEGNETEN LAND

Festival der Jugend in Medjugorje

Ein einziger Leib

Ein rhythmischer und lebendiger Gesang, der einem freudigen Herzen entspringt und der Gedanken und Körper zu einem Ausdruck des Lobes erfasst. Verschiedenste Sprachen, alle möglichen Gebetsformen, hunderte von Farben, tausende Stimmen... Es ist etwas Neues und Einzigartiges hier in Medjugorje, an dem vielleicht die „traditionellen“ Pilger nicht gewohnt sind, aber auf jeden Fall etwas Lebendiges, das dich einlädt, dich nicht zu isolieren und dich bewegt, an dem einzigen Leib teilzunehmen, was nichts anderes ist, als der Frühling der Kirche, der mystische Leib Christi.

Dies ist das Festival der Jugend, Ereignis, das sich zum siebzehnten Mal wiederholt, das aber immer neu ist, stets voll an Gnaden, und immer neue Jugendliche anzieht und daher neue Gebete und neue Begeisterung mit sich bringt. „Lampe für meine Schritte ist dein Wort und Licht auf meinem Weg“ war der Titel des Treffens.

Alle sind der *unwiderstehlichen* Einladung aus den verschiedensten und entferntesten Ländern gefolgt. Alle Jugendlichen tragen in sich einen echten Samen des Guten, den Wunsch nach Wahrheit, die folglich eine innere Suche erzeugen. Die Jugendlichen haben die Fähigkeit das Wahre und Echte zu erkennen, und daher das, wofür es sich auszahlt, sich von allem Übrigen zu entledigen, alles zu verkaufen und abfahren, **sich zu verschenken**.

Nun also singen und preisen sie Gott am Fuß dieser kahlen Berge und diesen „leidtragenden“ Steinen; hier beten sie Jesus im Heiligsten Sakrament des Altars an; hier das auserwählte Volk der wahren Christen, jener, die den Glauben leben, die in jenem Stück Brot den Retter erkennen, den Erlöser des menschlichen Geschlechtes, bereit, alles für das Zeugnis zu geben, dass Er Gott ist, der wahre Gott, der einzige Gott.

Er ist der Mittelpunkt, Er ist tatsächlich die einzige Antriebsfeder, die Quelle und der Grund so großer Freude. Alle wussten es und waren bereit dafür Zeugnis abzulegen; nur deshalb erstreckte sich die vereinte Begegnung über eine vergängliche Begeisterung der Welt... Er machte aus uns einen einzigen Leib, Seinen Leib.

Vom ersten Augenblick an hatte man klare Sicht, als am Abend des ersten August jede der anwesenden 50 Nationen vorgestellt wurde, und sie freuten sich, diese vertreten zu dürfen. Als aber Jean Paul, vielleicht einziger, anwesender Libanese in Medjugorje, an das Mikrophon trat, hat sich ein Beifall erhoben, der lange, stark, bewegt auf dem Platz widerhallte, um Solidarität zu bekunden, der sich nicht auf naive

Nationalismen oder leere politische Missbilligung beschränkte.

Das Fehlen der libanesischen Pilger hat sich nach vielen Jahren bemerkbar gemacht. In der Tat gab es stets eine Gruppe, die bei keinem Festival fehlte. „Wir haben an euch gedacht, liebe Libanesen“ – sagte Fr. Marijo am Beginn einer hl. Messe, „wir haben den Platz für die Radiofrequenz vorgesehen, und eure Fahne war auch unter den anderen gereiht... Nun ist anstelle der Frequenz nur ein Kanal, aber es gibt eine Frequenz, die bis zu euch gelangen kann und die keine Grenzen kennt, und diese ist die Frequenz des Gebetes, die Frequenz der Liebe“.

Welche Freude an der hl. Messe am Sonnenuntergang auf dem großen Platz teilzunehmen, der von einer unübersehbaren Menge an Seelen gefüllt war! Jede dieser Messen hat einen solchen Wert und ist solches Geschenk, dass eine Reise von 15, 20, 25 Stunden gern in Kauf genommen werden kann... Welche Freude und Kraft zu sehen und zu spüren, dass alle in deiner Umgebung an einer **lebendigen Liturgie der Rettung** teilnehmen! Nicht passiv, sondern indem sie sich von einer Gnade formen und ändern lassen, die sich verschenkt, von einem himmlischen Geschenk eines Gottes, der mitten unter uns wohnt und sich offenbart, und Gesicht und Stimme des nahestehenden Bruders annimmt.

Welche Freude und welche Kraft so das größte Wunder des christlichen Lebens neu zu erleben: Gott, der vom Himmel herab steigt und sich auf dem Altar überlässt, der von **30.000 Jugendlichen** umsäumt ist. Und Er steigt dann vom Altar herab um uns zu besuchen: Er kommt zwischen uns herab, um in uns einzukehren; von den Priestern auf Händen getragen, schreitet Er auf kiesigen Wegen einher, zu den Bänken, unter schwitzenden, müden und wartenden Menschen, um einen jeden zu erreichen, ihn persönlich mit dem zu besuchen, was er im Innersten nötig hat, dass es berührt und verwandelt wird.

Es scheint, dass das Gebet wirklich von einem einzigen Leib emporsteigt, Blicke beugen sich wie Gebet und Segen.

„Komm' Brot, das heiligt. Komm' und verkläre uns. Komm' in uns zu wohnen, komm' und verwandle uns in Dich, komm' und mache uns heilig.“

Komm' jetzt zum Bruder, der vor mir steht, komm' und sättige jenen Blick voll Wünsche, komm' und versiegle und schütze für immer jene Hoffnung, die in diesem Gesicht aufleuchtet...

Komm' in diese meine Schwester, komm' und wohne in ihr. Komm' in diesen meinen Freund, komm', damit er Dich dorthin bringe, wohin Du ihn jetzt einladest zurückzukommen. Komm' und nimm' das Anerbieten meines Lebens an...“

Man merkt das Staunen, die Dankbarkeit, und wieder entladet sich die Freude in einen Gesang des Dankes, der sich allseits erhebt. Jesus ist mit uns, den

Vater zu besingen und zu preisen, glücklich, einfach unter Seinen geliebten Geschöpfen zu sein.

Welche Freude und welche Kraft... ja, denn **Freude ist Kraft**. Lebendige Kraft muss man weiter geben, sie ist Mut für die Zukunft, sie ist Verkündigung, die Zweifel vertreibt und die Last der Angst und Gleichgültigkeit besiegt.

Ich beharre auf die Hl. Messe, denn sie war sicherlich die bewegendste und wichtigste Zeit des Tages, auch wenn sich nicht alle völlig dessen bewusst waren... Ich glaube, dass sie erst im Himmel den Wert der Rettung vollkommen eines jeden gemeinschaftlichen Gebetes und Anerbietens rund um das eucharistische Opfer am Altar verstehen werden. Nur im Himmel werden wir die umfangreiche, geistliche Wirklichkeit erkennen und welche Heilseffekte das eucharistische Opfer bringt.

Nun kehren die Jugendlichen wieder heim, ein jeder in seinem eigenen Alltag. Sie schwärmen aus, bleiben im Gebet vereint, sind sich gegenseitig geistliche Stütze. Ein jeder muss sich mit einem schwierigen Alltag auseinander setzen, und das mit vielen anderen Jugendlichen, die Gott nicht kennen oder diesen ablehnen, der so demütig ist, ein jeder aber mit dem Wunsch und der Sicherheit, Kind und Zeuge Mariens in dieser Zeit zu sein.

F.C.

Hier einige Zeugnisse:

Susanna, 25 Jahre:

Ich komme das dritte Mal nach Medjugorje. Das erste Mal kam ich, weil Freunde mich herbrachten. Es war eine starke Erfahrung und ich habe eine neue Dimension entdeckt, den Glauben zu leben. Ich glaube, würde man in unseren Pfarreien die Hl. Messe auch mit solchen Gesängen feiern und mit solcher Begeisterung begleiten, würde man sie viel intensiver erleben.

Diesmal habe ich die Wallfahrt nicht mehr in der Gruppe erfahren, sondern als persönlichen Weg, etwas **viel Innerliches**. Diese Tage haben auch in mir einige Fragen aufgeworfen, wie den Wunsch eines tieferen Nachdenkens, um Antworten auf mein Leben zu finden, die allein Gott geben kann.

Christopher, 20 Jahre:

Ich komme das sechste Mal nach Medjugorje. Hierher kommen bedeutet, ein Loslösen von der Außenwelt, eine spirituelle Erneuerung. **Jedes Mal, wenn ich nach Hause komme, habe ich für einen Monat ein Lachen im Gesicht...** so ist Medjugorje, es ist etwas, das eine Spur hinterlässt.

Jedes Jahr habe ich eine andere Erfahrung, etwas, das in dir den Wunsch wieder zu kommen weckt. Ich glaube, dass ich mich nirgends so unterhalte, wie hier, es ist so schön so viele Menschen in meinem Alter versammelt zu sehen, alle, um zu bezeugen, dass die Madonna hier erscheint,



und sich über ihre tatsächliche und spürbare Anwesenheit zu freuen. Das ist Medjugorje.

Annadelia, 23 Jahre:

Für mich ist dieses Festival der endgültige Sieg über mein Gefühl der Einsamkeit. Nie habe ich mich in der Masse bei Konzerten wohl gefühlt, die Menge hat mich stets Einsamkeit spüren lassen... dieses Mal nicht! Ich bin Menschen begegnet, die mir sehr viel gegeben haben!

Wie jeder Gläubige weiß ich, dass wir uns mehr einsetzen müssen, das Gute auf Erden zu erbauen... Hier aber, da ich so viele Menschen sehe, die sich entschlossen für das Gute einsetzen, **habe ich endlich verstanden, dass das möglich ist.**

Ich habe mich amüsiert, mehrere Fotos geknipst, aber auch das war nicht eine oberflächliche Erfahrung. Ich sah, stellte fest, verstand, wie schön es ist Mensch zu sein, in all seinen Ausdrucksweisen: Freude, Besinnung, sogar Trauer. Ich habe eine besondere Zärtlichkeit in den Menschen festgestellt, wie ich sie nirgendwo gesehen habe. Es scheint unglaublich, dass es „solche“ Jugendliche überhaupt gibt. Ich habe Angst nicht mehr so beten zu können, wie ich hier gebetet habe.

Jakob, 16 Jahre:

Ich kannte diesen Ort nicht, und als ich las, dass die Madonna Botschaften gab, glaubte ich nicht daran, sie kamen mir alle gleich vor, weshalb ich **nach Medjugorje kam und mir nichts erwartete.**

Ich habe hier fantastische Dinge vorgefunden... Im Westen ist heutzutage Beten beinahe kriminell, hier spüre ich den Wunsch zum Gebet. Nachdem ich mit den anderen fünf Rosenkränze gebetet habe, möchte ich allein noch weiter beten. Es kommt mir vor, dass ich hier ich selbst sein und Gemeinschaft mit anderen haben kann. Es ist wie sich von vielen schweren Rüstungen zu entledigen und wirklich frei zu sein, einen Sinn zu finden für das, was wir tun. Das alles verleiht dir einen Schub, um nach Italien heimzukehren und das Leben auf anderer Weise zu bewältigen, da ich weiß, dass alles, was wir machen nicht Selbstzweck ist, sondern eine geistliche Bedeutung haben kann.

Um von diesem Ort zu erzählen, darf man nicht bei den Sehern oder Botschaften stehen bleiben, oder bei bestimmten Zeugnissen, denn hier ist eine Atmosphäre, ein Etwas, das die Grenzen sprengt und alles mit ein bezieht. Man kann es nicht erklären, denn im Grunde gibt es nichts Komplizierteres, als den Glauben zu verstehen... Sicher werde ich zurückkommen und werde versuchen, so viele Leute, wie möglich mitzubringen, denn mit Worten ist es nicht leicht, all das weiter zu geben. Ja, ich hoffe diesen Ort bekannt zu machen, auch deshalb, ja besonders wegen jener, die mich ausgelacht haben, als sie hörten, dass ich hierher komme: Ich möchte diese Personen von dem herausreißen, was sie Leben nennen, was aber in Wirklichkeit ein Überleben ist.

Ich bin dankbar, dass mich die Madonna im Alter von sechzehn Jahren hierher gebracht hat.

Don William, 27 Jahre:

Dieses Ereignis in Medjugorje ist von

großer Innerlichkeit geprägt, auch für uns Priester, die wir es nötig haben, zum Wesentlichen zurückzukehren, d.h. zu Jesus in der Eucharistie und zum Wort Gottes. Das müssten wir stets tun, aber das bleiben besondere Momente. Hier ladet die Mutter auch die Jugend zum Wesentlichen ein, ein Leben nach dem Herzen Gottes und dem Evangelium zu erbauen.

Zur Geburt einer Gesellschaft der Liebe müssen die Jugendlichen merken, dass es Personen gibt, die das wünschen, Personen wie sie; heute schmälert die Welt diese Begeisterung und führt zu Entmutigung. **Eine lebendige Kirche erfahren, ist etwas Überwältigendes für ihren Glauben** (der Jugendlichen AdR). Mit dieser Ermutigung sind die Reserven an Begeisterung und Großmütigkeit überraschend, die in ihnen geweckt werden. Wir haben für unsere Pilgergruppe das Motto gewählt: „Solang Jesus ist, besteht Hoffnung“.

Alex, 20 Jahre:

Ich bin zum ersten Mal in Medjugorje. Sollte ich sagen, warum ich gekommen bin, dann wohl um die Wahrheit zu finden. Voriges Jahr war ich in Köln und wenn ich einen Vergleich anstelle, möchte ich sagen, dass das Klima ungefähr dasselbe ist, aber hier ist die Spiritualität stärker, man spürt, dass es eine gesegnete Erde ist.

Die nächtliche Anbetung war der schönste von mir erlebte Moment. Ich kann in Worten nicht kleiden, was ich erlebt habe, ich kam zur Kirche im Morgengrauen, noch müde und verschlafen, als ich aber zu beten begann, spürte ich etwas in meinem Inneren, die Müdigkeit ist schnell verfliegen, es war ein tiefe Erfahrung.

Francesca, 21 Jahre:

Das erste Mal war ich hergepilgert, weil ich einen literarischen Preis gewonnen hatte, heute bin ich zum vierten Mal hier. Ich habe die Beichte so tief erlebt, wie noch nie, die Vorbereitung hat mir sehr geholfen, die uns der Pfarrer empfohlen hatte, ich habe verstanden, was sie bedeutet und wie man sich mit diesem Sakrament auseinandersetzt. Ich hoffe sehr, dass die Gruppe, die sich zur Wallfahrt zusammengefunden hat sich weiter zum Gebet trifft... wir organisieren uns schon wieder für eine neue Reise hierher mit vielen anderen, neuen Personen.

Barbara, Stefania, Carla:

In diesen Tagen haben wir erfahren, wie sehr die Stimme Christi in Wirklichkeit in der tiefe des Herzens anwesend ist und wie sehr Sein Wort die einzige und wahre Sicherheit für unser Leben ist. In Gemeinschaft mit Tausenden von Jugendlichen haben wir das Antlitz Mariens beschaut, sie, die uns vom Himmel aus eng in einer liebevollen Umarmung hält und uns alle als ihre Kinder ruft.

Alex:

Medjugorje vermag die Tiefe des Herzens einer jeden Person zu berühren, die diese gesegnete Erde besucht. Hier hört man die Stimmen Mariens und Jesus viel stärker und klarer. Ein jeder erhält etwas Kostbares für sein Herz, um es weiter zu reichen, zu bewahren und es im eigenen Leben wachsen zu lassen.

Don Vincenzo:

Medjugorje, zur Quelle meiner priesterlichen Berufung zurückzukehren ist ein Eintauchen in die Umarmung Mariens, Königin des Friedens, die sich der Nöte ihre lieben Kinder annimmt. Mit so vielen Jugendlichen zusammenzusein, die nach Leben, Wahrheit und gesunden Perspektiven hungern, ist, wie nur Gott unsere Erwartungen erfüllen kann. Die Jugendlichen sind die Hoffnung und die Zukunft und hier sieht man, wie durch Maria ihre Herzen von der überschwänglichen Freude ergriffen werden, für eine Kirche, die aufgerufen ist, Allgemeint der Welt zu sein. Es ist faszinierend und ansteckend zu sehen, wie viele Jugendliche in Freude aufgehen. Aus vielen Zeugnissen erfährt man das Ja zu Maria gegenüber dem Willen Gottes.

Silvia:

Dank dieser Reise habe ich den Wert des Gebetes wieder entdeckt, vor allem jenes, das die Gospa als „Herzensgebet“ bezeichnet: ein einfacher, aber ehrlicher Dialog mit Maria und Jesus, um mit Freude jede kleine Geste unseres Alltags anzubieten, der reich an Gnaden ist und die wir oft nicht wissen zu erkennen und anzuerkennen. Danke Maria!! In Liebe und Dankbarkeit...



*Was Gott tut das ist wohl getan,
es bleibt gerecht sein Wille;
wie Er fängt meine Sachen an,
will ich ihm halten stille.
Er ist mein Gott der in der Not
weiss wohl mich zu erhalten
drum lass ich Ihn nur walten*

*Was Goitt tut das ist wohl getan,
er wird mich nicht betrügen
Er führet mich auf rechter Bahn,
so lass ich mir genügen
an Seiner Huld und hab Geduld,
Er wird mein Unglück wenden
Es steht in seinen Händen*

*Was Gott tut das ist wohl getan,
er ist mein Licht und Leben
der mir nichts Böses gönnen kann,
ich will mich ihm ergeben
in Freud und Leid. Es kommt die Zeit,
da öffentlich erscheint
wie treulich er es meinet.*

*Was Gott tut das ist wohl getan,
dabei will ich verbleiben.
Es mag mich auf die raue Bahn,
Not, Tod und Elend treiben
So wird Gott mich ganz väterlich
in seinen Armen halten
Drum lass ich ihn nur walten.*

Samuel Rodigast 1676
nach Michael Altenburg um 1655

Begegnung mit Fra Ljubo Kurtovic

Gespäche um das Jugendfest...

von Alex Borlini

Wie ist eigentlich das Jugendfest entstanden? Welches waren die Motive?

Dieses Jugendfest wurde vor 17 Jahren geboren, als Pater Slavko mit einer Gruppe Jugendlicher begonnen hatte, ihnen Medjugorje verständlich zu

machen, um geistig zu wachsen durch die Spiritualität von Gesängen und persönlichen Zeugnissen. Ich war damals nicht hier und darum kann ich nicht viel über die Anfänge sagen. Sicher gab es eine Gruppe Jugendlicher, die von Medjugorje berührt waren, von der Gegenwart der Madonna und den Botschaften. So wuchs dieses Jugendfest nach und nach.

Wie habt ihr es bekannt gemacht?

Die Publizität ist ganz spontan. Es ist ein Wunder, dass die Jungen kommen. Wir machen überhaupt keine Propaganda: ein Junger, der teilgenommen hat erzählt davon einem andern und so wächst die Zahl. Es gibt keine Bekanntmachung weder in TV noch im Radio.

Wie hat es sich in diesen 17 Jahren entwickelt?

Sicher ist die Zahl gewachsen. Die Form blieb sich mehr oder weniger gleich. Am ersten Jugendfest waren es um die hundert junge Menschen aus vier oder fünf Nationen. Dieses Jahr waren 42 verschiedene Länder vertreten und die Besucherzahl lag um die 30.000, zusätzlich derjenigen, die sich nicht angemeldet hatten vor allem in den hl. Messen, die der zentrale Punkt des Tages sind. Es ist in 19 verschiedenen Sprachen möglich zu beichten und die hl. Messe wird in 15 Sprachen übersetzt ...

Welchen Schwierigkeiten seid ihr begegnet?

Auch die Organisation verläuft sozusagen fast spontan. Ein Wunder. Man tut es seit mehreren Jahren und viele Dinge weiss man schon. Es hilft uns die Kommunität Cenacolo, die ihren eigenen Tag der Zeugnisse hat, vor allem mit ihrem Rezital des Evangeliums, das die jungen Männer alle zwei Jahre vorbereiten. Es folgen dann vierschiedenste konkrete Erfahrungen und Zeugnisse von Bekehrungen in Medjugorje – oder im eigenen christlichen Leben: erzählt von Schwestern, Laien, Priestern, Jugendlichen.

Was suchen die Jugendlichen, die hierher kommen, welche Erfahrungen haben Sie gemacht?

Aus den Reaktionen der Jungen bemerkt

man, dass für sie der schönste Moment in Medjugorje die Anbetungsstunden sind. Die Anbetung im Schweigen der Nacht, mit Gesängen und Betrachtungen, die ihnen helfen, etwas tiefer in ihr Herz hinab zu steigen. Auchmal sind die Lieder ein wenig lärmig, aber es braucht wohl auch dies.

Was möchte man den Jungen raten, die ans Festival kommen?

Sich führen zu lassen; sich der Muttergottes zu übergeben, die sie für sicher leiten wird, und zwar zu Christus. Für mich ist das ein Wunder. Ich fühle mich nur als Diener im Werk Gottes. Es ist die Muttergottes, die das Festival organisiert, indem sie sich der Menschen bedient.

Was möchten sie jenen sagen, die nie oder noch nicht gekommen sind?

Sie sollen kommen, wenigstens aus Neugier. Und sehen. Sehr viele kommen auch aus lauter Neugier, auch dies kann ein gutes Motiv zum Anfang sein. Dann wandelt sich das Benehmen in etwas Tieferes, Ernstes in den Seelen. Jedoch gibt es viele Vorurteilen gegen Medjugorje, so viel Unwissen und viele Dinge, worüber man in verkehrter Weise spricht.

Nebst dem grossen Geschenk, das Maria hier in Medjugorje jeden Tag macht, kennen Sie darüber hinaus besondere Zeichen, Wunder?

Zu Beginn der Erscheinungen, in den ersten Monaten, gab es viele sichtbare Zeichen, weil die Seher die Madonna baten, etwas zu tun, damit die Leute ihnen glaubten, was sie anfänglich zu erzählen hatten. Dann sind es Zeugnisse, die man als Priester im Beichtstuhl wahrnimmt, die man nicht mit den Augen sehen kann. Die Erlebnisse der Menschen, die hier beichten sind Wunder, die sich nicht dokumentieren lassen. Es ist in ihren Herzen eingeschrieben.

Können sie einige bezeichnende Züge in ihrem Leben erzählen?

Ich bin 1969 geboren und das ersten Mal im Jahr 1983 nach Medjugorje gekommen. Es ist der Verdienst der Madonna, dass ich Mönch wurde. Ich bin kein Seher, habe die Madonna nie gesehen. Aber die Madonna lässt sich „sehen“ auch in einer Art besseren Respekts der Seher: die Seher sehen sie nur mit ihren Augen, aber im Gebet kann man ihr tiefer begegnen. Viele Pilger fehlen, wenn sie bei den Sehern etwas suchen, das sie nicht geben können. Es sind nicht die Seher, die den *Knopf öffnen*. Sie sind einfach Zeugen dessen, was sie in ihrer Einfachheit und Menschlichkeit gehört und erfahren haben.

Haben Sie immer an die Erscheinungen geglaubt?

Als ich 14 war bin ich als Pilger nach Medjugorje gekommen, 50 km zu Fuss mit meiner Mama. Ähnlich hat sich mein Glaubensleben entwickelt, Schritt für Schritt. Ich habe nicht „subito“ geglaubt. Den Pilgern sage ich nicht, dass sie sich bekehrt hätten, sondern dass sie erwacht seien. Danach kommt ein ganzer Weg, worauf man wächst und sich bekehrt. Das Wichtigste ist, dass man geweckt wird und

nicht das Leben verschläft oder im geistigen Koma verbringt.

Was möchten Sie den Priestern sagen, die noch skeptisch sind?

Ich bemühe mich nicht, jemanden zu überzeugen.

Was raten Sie ihnen?

Zu kommen und zu sehen, wenigstens aus Neugier. Zuerst muss man sich selbst überzeugen. Es ist nicht notwendig, an Medjugorje zu glauben. Notwendig ist, an das Evangelium zu glauben. Medjugorje ist Evangelium. Die Muttergottes hat hier nichts Neues gesagt. Hat dem Evangelium nichts beigefügt.

Alle ihre Botschaften sind Evangelium, aber auf einfache Weise erzählt, in mütterlicher Sprache. Ich sage immer, dass Medjugorje nicht das Ziel ist. Medjugorje ist nur ein Mittel, das Gott uns schenkt. Man kann sich auch Gott nähern ohne Medjugorje. Aber ich frage mich: warum nicht alle Mittel und Möglichkeiten wahrnehmen, die Gott uns gibt? Ich sehe Medjugorje nicht als Phänomen, etwas Sensationelles, wohl aber als Person, die sich Jungfrau Maria nennt. Man kann die Jungfrau Maria nicht erkennen, indem man über sie diskutiert, sondern nur auf den Knien, in Demut, dem folgend, was sie uns sagt.

Auch ich treffe auf Priester und schüttele den Kopf: ich sehe eine Mauer in ihrem Innern. Es braucht die Gnade, um Medjugorje zu verstehen. Für mich ist Medjugorje kein Problem, sondern ein Geheimnis. Jedes Werk Gottes ist ein Geheimnis. Und dieses Geheimnis provoziert die Priester und auch die Kirche. Auf sicher, wie auch Jesus ein Stolperstein war, so erweist sich Medjugorje uns auch heute als Stolperstein. Gegen Medjugorje zu sein ist für mich ein Zeichen eines geistlichen Todes. Es gilt, neutral und ehrlich zu sein. Eine Wirklichkeit nicht zu kennen und gegen sie zu sein ist nicht annehmbar. Still sein, wenn man etwas nicht kennt: das ist ehrenhaft.

Welches ist die Situation vom kanonischen Gesichtspunkt her in Bezug auf den Heiligen Stuhl?

Johannes Paul II. hat sehr oft – auch im Gespräch mit vielen Bischöfen – sich mit einem Ja zu Medjugorje geäussert. Aber auch der Heilige Vater musste die Kirche respektieren und ihre Struktur. So lange die Erscheinungen andauern, wird die Kirche sich sicher nicht aussprechen. Sie tut gut daran, sich nicht auszusprechen: sie spricht auch durch ihr Schweigen. Wäre hier irgend etwas Häretisches, Fremdes, das vom Evangelium weg weist, würde die Kirche sich sicher melden. Sie hat sich in vielen Fällen ausgesprochen, in sehr vielen Phänomenen die fremd waren.

Die Kirche ist vorsichtig und tut gut daran, im Schweigen zu verharren. Sie wird sich aussprechen, wenn die Erscheinungen aufhören. Davon bin ich überzeugt: ob ich das erlebe oder nicht, dies ist nicht wichtig. Die Kirche spricht jemanden heilig nach dem Tod, aber er war heilig auch vor der Proklamation.

Ich erachte ein Dekret des Vatikans nicht als dringend. Dringend ist meine Bekehrung. Das ist wichtig. □

Mirjana an die Jungen:

Die Madonna braucht euch!

„Für mich ist es eine grosse Ehre, hier vor Euch jungen Menschen zu stehen, aber ich möchte so gern die richtigen Worte finden u m euch zu sagen, wie sehr die Muttergottes euch liebt. Jeden 2. Des Monats erhalte ich die Erscheinung Marias, mit der ich für die Menschen bete, die die Liebe Gottes noch nicht erkannt haben. Sie bittet uns – besondere euch Junge, die ihr die Zukunft dieser Welt seid – dass wir das Gebet für jene Menschen an die erste Stelle setzen, die durch ihren Unglauben (oder durch Unwissenheit) so häufig der Grund für viele negative Ereignisse in der Welt sind. Die Muttergottes bittet darum, dass wir sie lieben und nicht verurteilen, bittet, dass wir beten und ihnen Beispiel sind. Indem wir für sie beten, beten wir auch für uns, für unsre Zukunft und jene unsrer Kinder.“

Viele Medjugorje-Pilger denken, dass wir Seher bevorzugt seien und Gott mehr auf unsere Gebete höre als auf ihre eigenen. Nichts ist falscher als das! Für die Muttergottes gibt es keine bevorzugten

Kinder ... Wir alle sind einfach „ihre Kinder“, die sie für verschiedene Aufgaben erwählt: uns Seher um die Botschaften zu geben, euch, als Apostel der Madonna, damit ihr diese Botschaften der Welt bringt. Und wie die Madonna mir in der Botschaft vom 2. Januar dieses Jahres gesagt hat: „Liebe Kinder, ich habe euch gerufen. Öffnet eure Herzen, erlaubt mir, dass ich eintrete, damit ich euch zu meinen Aposteln machen kann“. Dies bedeutet, dass wir alle vor unserer Mutter dieselbe Wichtigkeit haben.

Wenn ich euch junge Menschen sehe, ist mein Herz voller Freude. Ich sehe kroatische, italienische, österreichische, slovenische Fähnchen, wunderbar, und doch denke ich, dass wir alle hier unter einer einzigen Flagge versammelt sind, die Flagge Marias. Wir sind zu ihr gekommen mit unsern Schmerzen, mit unsrer Traurigkeit, den Wünschen oder auch einfach mit unserm Dank.

Ich erzähle euch eine Episode, was mir Medjugorje bedeutet. Eines Tages ging ich auf den Kricevac, den Kreuzberg. Ihr wisst, dass es mühsam ist, dort hinauf zu steigen! Vor mir war eine kleine italienische Gruppe und sechs Junge trugen auf einer Bahre einen Behinderten. Ich ging hinter ihnen und habe gesehen, mit wieviel Freude sie es

taten. Nach ein paar Minuten kam eine Amerikanergruppe, und - ohne viele Worte – sagten sie: „cambio“ (Wechsel)!. Also nahmen sie diesen jungen Italiener und begannen, ihn auf ihre Schultern zu laden. Nach wieder einer kleinen Spanne kamen Deutsche, und auch sie, ohne viel Worte, nahmen sie den Jungen und trugen ihn voran. Zum Schluss erreichte jener junge Mann das Gipfelkreuz, getragen von den Händen der ganzen Welt!

Das ist, was die Mutter von uns wünscht: dass unsere Hände geeinte Hände sind!“ *.Red.*

Botschaft an Mirjana vom 2. August

„Geliebte Kinder, in diesen unruhigen Zeiten komme ich zu euch, um euch den Weg zum Frieden zu zeigen. Ich liebe euch mit unendlicher Liebe und wünsche, dass auch ihr euch untereinander liebt und dass ihr in allen meinen Sohn zu sehen vermögt, die unendliche Liebe. Der Weg zum Frieden geht nur durch die Liebe. Gebt mir die Hand, mir eurer Mutter, und erlaubt mir, euch zu führen. Ich bin die Königin des Friedens und danke euch“.

Das Lächeln Vickas

Francesco Cavagna



Ich erinnere mich sehr gut des ersten Males, als ich nach Medjugorje kam, es war im Mai 1997, ich war 14 Jahre alt. Ab dann erfuhr mein Leben eine grosse Wende, nahm eine sehr präzise Richtung ein. Ja, ich spreche von Richtung, da doch in jenem Moment stufenweise ein Weg begann, auf dem ich Gott meine Antwort geben musste zu verschiedenen Zeiten, in Freiheit mein „Ja“ zu Ihm ständig erneuernd.

Ich war ein Bub und kam in dieses gesegnete Land ohne besondere Erwartungen und ohne Vorurteile irgendwelcher Art. Wenn ich zurückblicke, denke ich, dass ich hierher geführt wurde durch Sie: die Muttergottes nahm mich bei der Hand wie ein Kind und führte mich zum Gott der Liebe, hin zu Dem, den ich damals nur vom Hörensagen kannte und der mich kurz danach ergriffen hat.

Unter all den stark erlebten Erfahrungen hier in Medjugorje war jene, die mich hauptsächlich innerlich getroffen hat, jene Begegnung mit einer der Seherinnen. Ich erinnere mich des Tages als wär es gestern, **ich erinnere mich sehr gut des Lächelns von Vicka**. Es war etwas tief authentisches in diesem Ausdruck, etwas, das mich anzog, ohne dass ich hätte verstehen können weshalb, und es weckte in mir einen unbekanntem Wunsch.

Es gibt viele Pilger, die bis heute diese gleiche Erfahrung erleben. Im Wiederholen ihres einfachen Vortrags, versteht es Vicka, sich in einer fremdartigen Freude auszudrücken aus welchem rein menschlichen Grund auch immer: ihr Lächeln ist klar nicht von dieser Welt.

Ich erinnere mich, als sie aufgehört hat

te zu sprechen, sich alle zu ihr hindrängten um sie zu grüssen und ihr die Hand zu drücken. Ich hielt mich für einen Moment zurück, doch dann drängte mich etwas, dem Fluss der Leute zu folgen: indem sie ihnen die Hand gab, lächelte Vicka jedem einzelnen zu, aber als ich an der Reihe war, schaute sie mir voll Liebe in die Augen, schenkte mir dieses ihr Lächeln und grüsste mich auf besondere Art. Um es wahr zu sagen, es war darin nichts besonderes oder unterschiedliches ...

Dies lässt mich nachdenken über die Einzigartigkeit der Liebe Gottes, der, obwohl er das ganze Universum überblickt und jede von ihm erschaffene Seele liebt, sich ganz hingibt, völlig und ganz einzigartig jedem, als wäre er das einzige Wesen auf der Welt.

Ein Wunder genannt Liebe

Jeder und jede von uns sehnt sich danach, einzig und speziell zu sein in den Augen von jemandem, da Gott diesen Wunsch tief in unsere Seelen geprägt hat: das Bedürfnis, geliebt zu werden. Eine Seele beginnt, sich zu bekehren, wenn sie darauf verzichtet, die Aufmerksamkeit der Menschen für sich zu suchen, und im Gegenteil sich jener Liebe von besonderer Bevorzugung zuneigt, die Gott für jeden Einzelnen hat, der das Höchste Gute erwählt: „Mein Gott und mein Alles“.

Ist nicht vielleicht das das grösste Wunder von Medjugorje? Seit 25 Jahren, obwohl viele Dinge sich verändert haben, fährt das einzige und kostbarste Wunder fort, sich zu wiederholen: die Menschen entdecken, von Gott geliebt zu sein, entscheiden sich zu glauben und der gekreuzigten Liebe des Dreieinen Gottes zu folgen.

Wir können diese Liebe entdecken, wenn wir sie in unsern Nächsten sehen, in Menschen, die verstehen, sie freigebig wei-

ter zu schenken durch ihr Leben. Sie sind die wirklichen Apostel der Geschichte, die authentischen Zeugen, die die Madonna beruft in diesen Zeiten. Und wir sind alle berufen, Träger der Gnaden zu sein, Maria ruft jeden von uns ohne jeden Unterschied. Es ist ein natürliches Motto, eine in uns geschriebene Regel, im entdecken von Liebe erfüllt zu werden und sie auf unsere Art weitergeben zu können und zu müssen.

Das Lächeln der Zeugen

Wenn ich meinen Blick weite auf was ich in diesen Jahren erlebt habe, kann ich feststellen, wie jedermann, der sich ganz Gott hingegeben hat, in sich unweigerlich diese wahre Freude trägt, die sich mitteilen muss, dieses innere Lächeln, das sich unter verschiedensten Formen und Schattierungen nach aussen reflektiert.

Es ist das Lächeln dessen, der die Liebe Gottes erfahren hat und es jeden Tag versteht, für Ihn zu leben. Es ist das Lächeln eines Menschen, der die volle Hingabe lebt, das ganze Vertrauen in Den, der nichts anderes als unser wahres Gute wünscht. Ich spreche nicht von einem oberflächlichen Lächeln, aber vom Lächeln, das dem Schmerz entgegen tritt, das nicht vor dem Leiden flieht, sondern darauf zu geht und daran teilnimmt, da er weiss, dass es nur Mittel und Durchgang ist.

Es ist das Lächeln, das auf dem Antlitz dessen glänzt, der gerade durch das Leiden, das Kreuz und den Tod hindurch gehend die starke Erfahrung des Auferstandenen gemacht hat und darum spürt, dass er eine frohe Nachricht für jeden Bruder hat, der ihm begegnet. Es ist das bescheidene Lächeln dessen, der nichts für sich selber erwartet, darum ist er frei zu geben und sich zu geben, bedingungslos. Es ist das Lächeln dessen, der jeden Tag erfährt, dass mehr Freude im geben denn im nehmen ist. Das Lächeln dessen, der auf sich selbst verzichtet hat und im Nächsten für Gott lebt. Es ist ein Lächeln, das keiner materiellen Freuden bedarf, das nicht gebunden ist an durchlebte

Emotionen sondern solid verankert in der innern Atmosphäre eines Herzens, das sich geliebt fühlt, weil es wie „das auf Fels gebaute Haus“ auf einer unzerstörbaren und ewigen Liebe gegründet.

Träger der Freude

Zurück aus Medjugorje bewahrte ich im Herzen die Erinnerung an dieses Lächeln. Es begleitete mich im Moment der Rückkehr zwischen die Schulbänke, im überschwemmten Alltag. In mir war jedoch ein neuer Wunsch, ich konnte nicht hinnehmen, dass mein Leben weiterhin zerrann wie zuvor. Die Fülle der Freude und des wahren Lebens, die ich entdeckt hatte, musste sich verschenken, mitteilen, ich spürte, dass ich die Kraft hatte, um in Liebe vor allem meine Gedanken und meinen Blick umzuwandeln und damit jeden Menschen oder jede Begebenheit, womit ich in Kontakt kam.

Ich bin sicher, es ist dieses Lächeln, das aus jedem wahren Zeugen Gottes quellen muss, ich bin sicher, dass es jeder Seele, auch der am wenigsten empfindsamen, möglich ist, die Wahrheit dieses Lächelns anzuerkennen.

Es ist dasselbe Lächeln, das ich auf dem Gesicht der Brüder und Schwestern der Kommunität gefunden habe, wohin der Herr mich gerufen hat („*Königin des Friedens, ganz Dein...*“). Es ist dieses Lächeln, das ich versprochen habe, immer auf meinem Gesicht leuchten zu lassen, da ich doch spüre, dass es Teil meiner Berufung ist. Es ist dieses Lächeln, das ich der Welt geben möchte, jeder Seele, jedem Menschen, jeder Wirklichkeit, um ohne Lüge zu verkünden: „Der Herr liebt dich! ... lass dich lieben!“

□

Gebet der Journalisten

O Maria, dein junges Leben war gezeichnet durch eine unerdachte und unedenkliche Nachricht die für die ganze Menschheit die Gute Nachricht wurde.

Du hast Freude und Sorge erfahren wie wir sie alle spüren angesichts der Ereignisse.

Und bist fähig, Deinen Gott aufzunehmen In deinem Haus und in unserm Haus.

O Maria, auch wir Journalisten sind gerufen Nachrichten zu verbreiten die aufbauen oder zerstören, Richtung weisen oder verwirren können glücklich oder unglücklich machen.

Hilf uns, o Maria, immer die Wahrheit zu sagen im weisen Stil der Nächstenliebe um das Haus mit Hoffnung zu füllen.

O Maria, deine Freiheit war ein Lichtstrahl der sich nur vor Gott neigte denn Gott ist Sinn und Ziel aller Freiheit. Unsre liebe Frau von der guten Nachricht hilf uns Journalisten, nie für persönliche Interessen oder für Macht unsere Freiheit zu verkaufen damit wir den Menschen sauberes Wasser geben, die eine bessere Welt aufbauen möchten. Amen.

Mons. Angelo Comastri

Die ECHO-Übersetzer in Medjugorje

Zum fünften Mal nacheinander versammelten sich die Übersetzer und nahen Mitarbeiter des ECHO aus verschiedenen Nationen in Medjugorje im Haus der Kommunität „*Kraljice Mira*“, um die geistige Verbundenheit wachsen zu lassen und ihre Erfahrungen zu teilen, die sich im Dienst an unsrer Zeitung ergeben

Aus **sechzehn verschiedenen Ländern** fühlten wir uns angezogen von spezieller Gnade, die uns zu **Ende August** hergerufen und empfangen hat. Es war die besondere Fest-Gnade des Jubiläums der 25 Jahre Maria in Medjugorje, die noch zu spüren war: stark, durchdringend, umwandelnd, die dich nicht so entlässt wie du gekommen bist. Eine Gnade, die deine Tiefen ausleuchtet und dir aufzeigt, wo noch nicht Wahrheit ist, vom Geist der Welt und deinem eigenen Egoismus verdorben. Es ist eine Gnade, die provoziert und dich einlädt, die Richtung zu wechseln, dich führt, deine Schritte gerade zu richten um dich zum Wichtigsten hinzuführen: der Begegnung mit Jesus, der Fleisch gewordenen Liebe, dem geopferten Lamm, dem lebendigen Wort des Vaters.

Zu diesem Ziel führt uns Maria jeden Tag und auch hier benützte sie die pastorale Erfahrung von **Pater Tomislav Vlastic**, um den Teilnehmern der Einkehrtage zu helfen, neue Schritte auf dem Weg zu wagen. Es ist der Weg, den wir schon unternommen hatten, aber diesmal war die Entscheidung, diesen Weg gemeinsam zu gehen, noch stärker und prägender. Wir fühlen uns als **ECHO-Familie gerufen, unser Leben durch Maria Jesus hin zu geben** zur Rettung der Welt. Wir haben verstanden, dass nur aus unserer Verbundenheit in der Hingabe die Zeitschrift authentisch und rein das Denken Marias weitergeben kann, ohne Manipulationen, ohne Instrumentalisierung. Nur wenn wir uns unseres eigenen „Ichs“ entblößen um Gott handeln zu lassen, werden wir imstande sein, ihre Liebe auf direkte Art und Weise weiter zu geben, ohne nach eigenen Interessen zu suchen.

Betend, singend, plaudernd, zusammen Eucharistie feiernd, haben wir uns trotz grosser sprachlicher und kultureller Verschiedenheiten wie „*ein Herz und eine Seele*“ gefühlt. Wir haben verstanden, dass nur durch bedingungsloses frei werden für das Handeln Gottes, Er in uns unsere innern und äussern Barrieren wegweisen und uns zu einer lebenden Kirche formen kann, dem pulsierenden Herzen des selben Leibes.

Mit dieser Speise wollen wir das ECHO nähren; nicht mit schönen Worten, die aus Theorien stammen, sondern durch die Weisheit, die aus der vollen Hingabe an Maria wächst, die hier in Medjugorje fortfährt, uns zu rufen.

Die Einladung lautet, Hefe in unsern Völkern zu sein, keine einförmige Masse ohne Substanz. Die Einladung geht dahin, Weizenkorn werden in unsren Herkunftsländern, das sterben kann, um zu seiner Zeit Frucht zu bringen, wie und wann es der Vater vorsieht. Wir brauchen die Zeit nicht zu kennen, brauchen bloss uns hinzugeben und im Herzen der Muttergottes vereint zu bleiben: Brüder und Schwestern, fähig, sich mit der Liebe des Dreieinen Gottes zu lieben, der Liebe, die immer flies-

st und sich nie erschöpft, durch die Liebe, die stets neu zeugt und gebiert ohne zu ermüden, mit der Liebe, die rein macht, erhöht und zum auferstandenen Leben führt: Bruder und Schwester sein, fähig, die einen für die andern das Leben zu geben für jene, die vom ECHO Freude und Stärkung erwarten.

Ein langer Weg, schmal aber auch wunderschön, weil er in das Herz des Trinitarischen Geheimnisses mündet; es ist der österliche Durchgang an jedem Tag in vollem Bewusstsein, dass, wer sich selbst stirbt, die Freiheit gewinnt.

Dies dürfen die Mitarbeiter des ECHO zusammen erleben, möchten es aber auch euch mitteilen, die ihr es lest. Darum werden wir in jeder Nummer eine Rubrik veröffentlichen, um das Fundament dieses Rufes zu erklären und nach und nach spüren wird, dass man diesem Weg folgt..

Die Muttergottes möge dieses neue ECHO-Jahr segnen durch das Tun aller Mitarbeiter und durch alles, was sie weiter durch das ECHO wachsen lassen will. Amen.

Stefania Consoli

Die Muttergottes ruft ihre Kinder zur Ganzhingabe

Zum ersten Mal konnten wir Mitarbeiter bei der Verteilung des ungarischen ECHO an den Einkehrtagen in der Kommunität „*Kraljice Mira*“ teilnehmen. In diesem Jahr haben sich die Vertreter der verschiedenen Nationen zum fünften Mal zusammengefunden.

In Ungarn beten wir am 13. jeden Monats vor dem Allerheiligsten in der Pfarrei der „*Heiligen Familie*“ in Budapest, damit das ECHO immer mehr die Gnade von Medjugorje überbringe. Am Ende der Anbetung werden jeweils 3000 Exemplare der Zeitung ausgeteilt, damit eine immer grössere Anzahl Brüder und Schwestern es erhalten können.

In diesen Einkehrtagen haben wir verstanden, dass ECHO eine geschwisterliche Gemeinschaft ist, geeint durch die Entschlossenheit, auf den Ruf zu antworten, in die Liebe Gottes hinein zu gehen, ja, dass das der Sinn unseres Lebens ist.

Wir möchten diesen Weg unsern ungarischen Brüdern und Schwestern verkünden. Die Hauptsache dieser Berufung ist, dass mit der Ganzhingabe unseres Lebens in der Gemeinschaft wir unter uns das Teilen der Liebe Gottes erleben. Dies wird nur dann möglich, wenn wir uns der Muttergottes wirklich, voll und ganz übergeben.

In Dankbarkeit erinnern wir uns dieser Tage, die uns gestärkt haben in unserm Auftrag. Mit Hilfe der himmlischen Mutter möchten wir dienstbereite Glieder an der brüderlichen Gemeinschaft inmitten des ungarischen Volkes werden.

Antikò und Kinga

Einer meiner Eindrücke

Wer nach Medjugorje kommt, spürt auf besondere Art die Gegenwart Marias. In diesem Jahr während der internationalen Einkehrtage im Haus „*Kraljice Mira*“ habe ich sie so empfunden: auf dem Antlitz der

Brüder und Schwestern, in ihrem Tun, im Inhalt ihrer Gespräche habe ich Neues bemerkt, Zärtlichkeit, Einfachheit, Frohsinn, Leichtigkeit, ein leichtes Säuseln.

Mir scheint, als lähe ich darin Eigenschaften Marias; vielleicht hat sie sie an ihre Kinder ausgeteilt, die hier versammelt waren, um in gemeinsamen Einvernehmen Ihr zu begegnen.

Pietro Squassabia

Auf der Suche nach dem Herzen

(einfache Gedanken)

«Ich schlief, doch mein Herz war wach» (Hld 5,2)

Manchmal brüsten wir uns: Ich war fähig das zu tun, ich habe das und jenes vollbracht, und man kann darin ein Selbstlob heraus lesen, oftmals Stolz. Und so frage ich mich: Wie wird unser Leben aussehen, wenn es dem Ende zugeht? Ich glaube, wir werden eine unbeschwerte und leuchtende Erinnerung von allem haben, was Gott in unserem Dasein und im Dasein der anderen getan hat, was für uns sicher Grund der Freude und des Friedens sein wird.

Vielleicht werden wir eine entfernte und unbeteiligte Erinnerung haben, über dem, was wir für uns getan haben; wahrscheinlich werden wir Gründe des Bedauerns haben, dass wir nicht mehr die Voraussetzung und die Möglichkeit haben, das zu tun, was wir in Vergangenheit getan haben. Sicherlich schaut Gott nicht so sehr auf unser Tun, Er, der in einem Augenblick das Universum erschaffen kann, sieht mehr auf unser Herz: dort befindet sich Seine Wonne.

Auch Jesus sucht unser Herz, um mit dem Vater darin zu wohnen, wie Er sich sagte: <Wenn jemand mich liebt, wird er an meinem Wort festhalten; mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und bei ihm wohnen> (vgl. Joh 14,23).

Welch großen Trost und welche Zärtlichkeit bringen uns diese Worte des Herrn entgegen, die klar Seine Liebe zum Menschen, die Suche nach Freundschaft, ja Sein Herz umschreiben!

Oft genug hat Jesus uns zu verstehen gegeben, dass er nicht das Tun des Menschen sucht. In der Parabel der Arbeiter hat Er gesagt: jene der letzten Stunde erhalten denselben Lohn, wie jene der ersten, Er sagte auch der beflissenen Marta, dass Maria den besseren Teil gewählt hat.

Die Madonna hat mehrere Male bewiesen, dass das Tun nicht so sehr zählt, wohl aber das Herz. Während der Verkündigung hat der Engel von Maria nicht verlangt, sie möge viele Dinge verrichten, sondern dem Herrn das Herz öffnen: nachdem sie zugestimmt hat, ist sie zur Mutter Gottes geworden, jene, die den Sohn geboren hat.

Auf der Hochzeit von Kana, macht Maria nicht viel, sondern öffnet nur ihr eigenes Herz dem Sohn als Mutter; deshalb, als sie zu den Dienern sagt: <Was er euch sagt, das tut!> (vgl. Joh, 2,5), wirkt Jesus das Wunder, und verwandelt Wasser zu Wein. Und welch köstlichen Wein; und welche Menge!

Jesus sucht stets das Herz. Im Olivenhain offenbart Jesus ganz stark die

Suche nach dem Herzen der Apostel, als Er sagt: <Konntet ihr nicht einmal eine Stunde mit mir wachen?> (vgl. Mt 26,40), und auf dem Kreuz, als Er ausruft „mich dürstet“ will Er nicht etwa den Durst nach dem Menschen, nach seiner Freundschaft äußern? Wenn es so ist, wie es scheint, müssten wir immer all unser Tun auf ein Mindestmaß herabsetzen, es als unwichtig betrachten und ausrufen: <Wir sind unnütze Sklaven, wir haben nur unsere Schuldigkeit getan> (vgl. Lk 17,10).

Maria weiß, dass unser Leben unfruchtbar ist, wenn nicht Jesus in uns wohnt, sie weiß, dass all unser Tun unnütz ist, wenn Er nicht ist. Vielleicht spricht sie deshalb in Medjugorje ins Herz, lehrt das Gebet des Herzens, will die Herzen formen. Sie möchte unsere Herzen bereit machen, den Herrn aufzunehmen, denn sie weiß, dass Jesus der Demütige ist, der weder Gewalt, um in die verschlossenen Herzen einzutreten, noch Zwang anwendet, um in die Seele des Menschen einzutreten.

Maria weiß auch, dass wir uns schwer tun, unsere Herzen Jesus zu öffnen, und deshalb kommt sie uns zu Hilfe.

Sie weiß auch, dass Jesus alle Herzen sucht, unabhängig von den starken oder den schwachen, denn so handelt die Liebe. Sie weiß auch, dass Jesus eine Vorliebe für jene hat, die sie formt, für die Herzen, die sie vorbereitet und schmückt, denn sie kennt den Geschmack des Sohnes: Er liebt es, im Menschen die Schönheit der Mutter zu sehen und in ihm ihren Duft zu riechen.

Nehmen wir daher die Einladung Mariens an, die Herzen zu öffnen, und mit ihrer mächtigen Hilfe lassen wir Jesus in uns wohnen.

Wenn wir so handeln, wird unser Handeln Früchte bringen, weil es vom Vater gesegnet sein wird, der in unserem Tun die Art des Handelns Seines Sohnes feststellen wird, Er wird unsere Taten den Taten Jesu ähnlich sehen, Er wird ein wenig die Züge des Sohnes darin sehen, worüber Er sich nur freuen kann.

So werden uns Flügel als Hilfe für den Nächsten verliehen und um den Himmel anzubeten; wir werden einen scharfen Blick erhalten, um die Nöte des Nächsten zu erkennen, und um ihm zu helfen, um ganz genau zu unterscheiden, was gut und was böse ist..

Somit wird unser Handeln Früchte bringen, vielleicht hundertfach, und wir werden wunderbare Dinge vollbringen, denn es wird nicht mehr unser Tun sein, sondern jenes von Jesus in uns. Wir werden also die Worte des Psalms verstehen: <Wenn nicht der Herr das Haus baut, müht sich jeder umsonst, der daran baut> (Ps 127,1).

Dann werden wir vielleicht mit der Braut im Hohelied sagen können: <Ich schlafe, aber mein Herz wacht>, denn der Bräutigam, Jesus, schläft niemals, sondern wacht immer und wirkt in uns andauernd, auch im Schlaf.

Pietro Squassabia

Neuabonnenten oder Adressänderungen an das Sekretariat des ECHO senden:

SEKRETARIAT des ECHO MARIENS
CP 27 - I-31030 BESSICA (TV)

E-mail: info@ecodimaria.net

E-mail Redaktion: ecoredazione@infinito.it
ECHO auf Internet:

<http://www.ecodimaria.net>

Leser schreiben

Balbina Fernandes: Unendlichen Dank für die regelmässige Zusendung des ECHO MARIENS. Ich erhalte es durch Sr. Brigitta, eine Benediktinerin in Tanzania. Ich bin glücklich wenn mein ECHO ankommt, denn so erfahre ich, was in Medjugorje geschieht und auch in Rom, und wie in andern Orten die katholische Jugend sich trifft. Diese kleine Zeitschrift ist informativ aber auch voller Inspirationen für den Geist. Ich habe die lichtreichen Geheimnisse aus dieser Zeitschrift gelernt ...

Sr. Angelina aus Italien: Mein Herz ist voll von Dankbarkeit für das schöne ECHO MARIENS. Es gefällt mir sehr, aber vor allem dann, wenn die Kopien zu mir gelangen: ich schenke sie den Kranken, damit auch sie sie lesen und dadurch im Glauben wachsen können, in der Hoffnung und in der Liebe. Das ECHO ist wirklich ein andauerndes Wunder und ich glaube, dass es wirklich die Madonna ist, die es trägt, auch betreffend der Kosten.

Ich helfe euch wie ich kann durch das Gebet, damit Jesus grosszügige Herzen bewege, euch zu helfen. Ich hoffe, dass der Herr mich erhört und dass die grosse ECHO-Familie stets wachse, nicht nur an der Zahl sondern auch im Eifer und in der Liebe zu Gott und dem Nächsten.

Don Angelo, der sich so sehr für das ECHO MARIENS verwendet hat, möge aus dem Himmel göttliche Gnaden und Segen erwirken, die ihr nötig habt, um sein Werk fortzuführen. Jesus und Maria mögen alle Mitarbeiter segnen.

*„Mach dir Mut
für die grossen Schmerzen des Lebens
hab Geduld mit den kleinen
und hast du mühselig
deine Alltagspflicht erfüllt
so schlaf im Frieden
Gott ist wach“.*

Victor Hugo

Spendenkonto in Deutschland

Konto nr. 39102.250
CAB: BLZ 512 102 00
IBAN: DE14 5121 0200 0039 1022 50
BIC: PASC DE FF
Bank: "Monte dei Paschi di Siena"
Frankfurt am Mein

Konto in der Schweiz:

Raiffeisenbank, 4114 Hofstetten
PC 40-4128-6
Konto Eco di Maria

Spendenkonto in Austria:

Konto nr. 40477
BLZ 36329
Bank: Raiffeisenbank, Wipptal
Konto Assoc. Eco di Maria

*Es segne uns der allmächtige Gott,
der Vater, der Sohn und
der Heilige Geist.
Amen.*

don Alberto

Villanova M., 14. September 2006

Resp. Ing. Lanzani - Tip. DIPRO (Roncade TV)